

13. Bericht

Wir sind nun 16 Wochen in Nischni Nowgorod, fühlen uns hier sehr wohl, freuen uns aber dennoch auf den Weihnachtsurlaub in Deutschland.

Meine Tochter Elske hat uns in der vergangenen Woche besucht, sie war im Rahmen der Städtepartnerschaft Erlangen-Wladimir dienstlich in dem nur 200 km entfernten Wladimir und hat eineinhalb Tage bei uns verbracht. Da eine Lebensregel, die der Volksmund mit ähnlichen Worten auch kennt, lautet: "Ein seltenes Ereignis kommt selten allein", hatte Rose an dem Tag von Elskes Ankunft eine Veranstaltung mit der für den Bereich Nischni Nowgorod zuständigen Botschaftssekretärin. Das bedeutete; ich musste Elske alleine vom Bahnhof abholen. Eine echte Herausforderung für mich.

Rechtzeitig fuhr ich mit einer Marschrutka zum Moskauer Bahnhof, der von uns nur vier Haltestellen weiter auf der anderen Seite der Oka liegt. Am Bahnhofseingang ist eine Sicherheitskontrolle für Personen und Gepäck, ähnlich wie an den Flughäfen. Von unserer Reise nach Wladimir erinnerte ich mich noch grob, dass der Bahnsteig, auf dem der Zug "Schwalbe" ankommt, weit auf der anderen Seite des Bahnhofs liegt. Deshalb ging ich auf die Suche nach der Unterführung, was einige Zeit dauerte, da es nur wenige Hinweisschilder (und wenn, dann in Russisch - natürlich!!) gab. In den langen Gängen viele Menschen. Irgendwann ging ich dann auf gut Glück mal eine Treppe zu einem Bahnsteig hoch. Hinter den Drehkreuzen standen zwei Männer, durch grüne Warnjacken eindeutig als Bahnangestellte ausgewiesen. Ich klaubte die wenigen mir bekannten Brocken Russisch zusammen: "Schwalbe, fünfzehn null null, meine Tochter". Ihre Antwort verstand ich nicht, aber als ich gehen wollte, rief einer laut: "zh-dat' (warten)". Er holte eine Bahnsteigwärterin, die eine Chipkarte zum Öffnen des Drehkreuzes hatte. Sie winkte mich auf den Bahnsteig. Nach einigen Minuten, es war zehn vor drei, hieß mich einer der Männer mitkommen und führte mich ein langes Stück bis zum Ende des Bahnsteiges. Wir überquerten zwei oder drei Gleise. (Hier dürfen Reisende sicher nicht laufen). Auf dem Nachbarbahnsteig verabschiedete sich der nette Mensch gestenreich mit den Worten "Sdjes Lastotschka (Hier kommt die Schwalbe an)".

Pünktlich um "Fünfzehn null null" kam der Zug an, aber es gingen nur wenige Reisenden zu dem Ausgang, an dem ich stand. Es gab noch zwei weitere Ausgänge, was ich nicht wusste. Ehe ich den langen Bahnsteig abgelaufen hatte, war niemand mehr zu sehen. Die Wagengnummer hatten wir ungeschickterweise nicht ausgetauscht. Wieder auf gut Glück ging ich beim nächstliegenden Ausgang in der langen Unterführung Richtung Stadt, durch die Ausgangssperre und stand überlegend, was ich jetzt tun sollte, vor dem Bahnhofsgebäude. Ich wollte gerade

zum Telefon greifen, da klopfte mir eine junge Russin auf die Schultern, ich verstand das Wort Elske. Wir gingen zurück in die Halle und dort fanden wir sich Vater und Tochter. Elske hatte aus dem Erlangen-Haus in Wladimir ein Paket für die junge Frau mitgebracht, die ebenso wenig Deutsch sprach wie Elske Russisch und hatte wohl erfahren, dass Elske von ihrem Vater abgeholt werden sollte. Als ich nicht auftauchte, hat sie nach mir gesucht und mich dann durch die großen Fenster vor dem Gebäude stehen sehen. Woran sie mich erkannt hat, weiß ich nicht. Vermutlich sehe ich doch sehr "ausländisch" aus.

Dieses Erlebnis sagt viel über die russischen Menschen, über ihre Hilfsbereitschaft und Improvisations- und Kombinationsfähigkeit aus. Ich habe hohen Respekt vor ihnen. Vor allem für mich als noch wenig Russisch Sprechenden sieht vieles zunächst chaotisch aus - aber irgendwie klappt es dann doch. Eine ermutigende Erfahrung!

Auch hier rüstet man sich für Neujahr und Weihnachten, das in der orthodoxen Kirche erst am 6. Januar gefeiert wird. Die Schaufenster der Geschäfte sind mit Weihnachtsdekorationen geschmückt: Sterne, interessanterweise wenig Kerzen, kleine Weihnachtsbäume, oft mit flackernden Lichtern. An vielen Stellen in der Stadt stehen Weihnachtsbäume, alle üppig mit Kugeln und Lichterketten behangen - und ohne Flackern oder Fließen geht es nicht. Ein großer Baum, der Ast für Ast zusammengesetzt wurde, ziert den großen Platz vor dem Kreml und dem Chkalow-Denkmal. (Chkalow war ein russischer Testpilot, der 1937 als Erster von Russland über den Nordpol nach Amerika flog).



Weihnachtsbaum bei Kreml und Chkalow-Denkmal



Und in den mondänen Einkaufszentren findet man eine üppige Weihnachtsdekoration, die auch in jeder westlichen Großstadt stehen könnte.



Kremlturm und Gymnasium Nr.1 mit Glückwunsch-Plakaten

Am Kremlturm und am Gymnasium Nr.1 sind große Plakate mit den Worten "Zum neuen Jahr und Weihnachten" angebracht - in dieser für uns ungewohnten Reihenfolge. In fast allen Geschäften und Restaurants läuft ständig Hintergrundmusik, meist internationaler Pop. Jetzt wird auf Weihnachtsmusik übergegangen. In unserem Minimarkt Kyrillonowski hörte ich "Merry Christmas to all of you". An Silvester erscheint "Väterchen Frost", eine alte russische Märchenfigur, die unserem Weihnachtsmann ähnelt, oft zusammen mit dem von einem Mädchen dargestellten "Schneeflöckchen". (Leider mir nicht vor die Kamera gelaufen).



Mit unserem Freund Siegi waren wir bei einer

Weihnachtsfeier der ICANN. Das ist die "International Community Association of Nizhny Novgorod", die seit 1997 internationale Geschäftsleute und ausländische Personen, die in NN leben, zusammen führt. Firmen-Mitglieder sind u.a. VW, Mercedes, Thyssen-Krupp, Intel, Liebherr, Lufthansa, Lear, Schott, Remondis. Bei den monatlichen Treffen der deutschsprachigen Mitglieder finden wir immer interessante Gesprächspartner und hören deren Sorgen wegen des sinkenden Rubelkurses und der Sanktionen.

Die Weihnachtsfeier war eine Benefizveranstaltung für die "Vladimir Spivakov International Charity Foundation", die musikalisch talentierten Kindern hilft, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Was die zwischen 6 und 16 Jahre alten Kinder boten, war unglaublich. Die Solisten zeigten Spitzenleistungen, singend, mit Geige, Saxophon, Klarinette und Balalaika. Am Klavier wurden technisch sehr anspruchsvolle Stücke gespielt - vier und sogar sechshändig. Dabei traten die Kinder ohne Schüchternheit und ohne Starallüren auf. Das Publikum, vielleicht fünfzig Leute, war gerührt. Und bei der anschließenden Versteigerung von Gemälden der Kinder wurden die Gebotspreise kräftig in die Höhe getrieben bis mit "raas, dwa, triiiii" der Zuschlag erteilt wurde. Dazu gab es ein ausgesucht gutes Buffet und Getränke aller Art. Eine sehr herzerwärmende Stimmung! Wieder in unserer Wohnung waren wir heiter und froh - und haben einmal mehr den Gegensatz zwischen der politischen Situation und dem Leben hier gespürt.



Mit diesem Plakat vom Kremlturm verabschieden wir uns für dieses Jahr. Den nächsten Bericht schreiben wir erst Mitte Januar, nach Rückkehr in diese aufregende Stadt Nischni Nowgorod - in der wir hoffentlich noch viel Schönes und Interessantes erleben werden.